

Themar

Für ein Konzert zurück in die Heimat

Florian Kirner · 03.07.2025 · 16:00 Uhr

Von der Feldsteingemeinde Eichenberg aus eröffnete das Trompetenspiel Sophia Kälber die weite Welt. Am Mittwoch kommt sie zurück in die Heimat – für ein Konzert in Themar.



Sophia Kälber. Foto: Yat Ho Tsang

Wenn junge Menschen sich entscheiden, ihr Leben der Kunst zu widmen, hält sich die elterliche Begeisterung zumeist in Grenzen. Bei Sophia Kälber aus Eichenberg nahe [Themar](#) war das anders. Sie konnte auf Ermutigung und Unterstützung zählen. Dabei haben ihre Eltern keinen musikalischen Hintergrund. Und das Instrument, das die Tochter sich auserkoren hatte, ist auch nicht gerade üblich. Sophia Kälber spielt Trompete.

Was daran so ungewöhnlich sein soll? Blechblasinstrumente gelten als Männerdomäne. Eine Erhebung in drei internationalen Orchestern zeigte, dass lediglich eine von 103 Trompetenstellen weiblich besetzt war. Unter 99 Posaunisten und 26 Tubisten war keine einzige Frau zu finden.

Aber Sophia Kälber setzte noch einen drauf: Sie spielt nämlich Barocktrompete. „Das Barockspiel fasziniert Leute, weil sie merken, dass die Trompete nicht immer nur laut sein muss“, erklärt die Musikenthusiastin. Der Barock sei die Hochzeit der Trompete als Solo-Instrument gewesen, und: „Es gibt da wundervoll filigrane Melodien, die sehr herausstechen. Oft ist die erste Trompetenstimme mit dem Gesang oder der ersten Geige gleichzusetzen.“

Ihr eigenes Instrument ist ein Nachbau gemäß Abbildungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert und unterscheidet sich sehr von modernen Trompeten. Äußerlich fallen die Verzierungen am Instrument auf und die kunstvoll geschnürten Bänder. Zudem hat diese Trompete keine Ventile, weshalb sie nur durch die Grundharmonien der Naturtonreihe funktioniert. Lediglich kleine Löcher wurden als einzige Modernisierung eingefügt, um den Klang an die heutigen Hörgewohnheiten anzupassen.

Ihren ersten Kontakt mit Blasinstrumenten hatte Sophia Kälber an der Grundschule [Themar](#), im Flötenkurs. Den nächsten Schritt ging sie in der hiesigen Kaderschmiede für Blechbläser: bei den Singerthalern. Dort spielte Sophia Kälber zunächst Flügelhorn. Weiter ging es an der Musikschule Suhl, wo ihre Liebe zur klassischen Musik vollends ausbrach. Sie wurde nach Weimar ans Musikgymnasium empfohlen, dazu kam Unterricht in Jena – und heute lebt die Barocktrompeterin in Frankfurt am Main. Konzerte führen sie in die weite Welt, für eine Arte-Produktion in die Elbphilharmonie nach Hamburg – oder aber zurück in die Stadtkirche im heimatlichen Themar.

Dort gibt es am Mittwoch, 9. Juli, ab 19.30 Uhr ein [Konzert](#) mit Orgel, zwei Barocktrompeten und Gambe. Das Programm wurde speziell für diesen Auftritt bei den Eisfelder Sommerkonzerten zusammengestellt und wird sonst nur noch in Hamburg und Hannover zur Aufführung gelangen. Das Publikum in Themar erwarte „ein superspannendes Programm um die Kremsier Tradition herum.“ Schloss Kremsier war einst eine Musikhochburg. Dort stieg laut Sophie Kälber „die größte Party im 18. Jahrhundert“ und vor allem: „Hochinteressante Musik für Trompeten“.

Musik, Kultur und Heimat

Was bedeutet Sophia Kälber ihre Kunst? Vor ihrem Konzert in der Heimat stand sie unserer Zeitung für ein [Interview](#) zur Verfügung.

Wie ist die Lage heute für klassische Musiker?

Sophia Kälber: Ich habe die Zeit vor Corona als Freiberuflerin nicht erlebt, weil ich da noch studiert habe, aber wenn ich mit Kollegen rede, die merken schon einen großen Unterschied. Es gibt enorme Kürzungen in der Kulturszene und immer mehr Einschränkungen in den Regularien. Deshalb fallen viele Konzerte weg. Ich höre es an allen Ecken, dass es immer schwieriger wird und man merkt eine gewisse Unruhe.

Wie läuft es für Sie persönlich?

Jeder Künstler macht Kunst, weil er nicht anders kann. Das klingt romantisch, aber Menschen zu erreichen, das ist alles, was Kultur ausmacht. Und für mich persönlich ist es aufregend und es läuft ganz gut. Ich kriege viele Anfragen von Orchestern und für Projekte. Ich bin auch Teil einer Generation, die gelernt hat, das zu nehmen, was sie bekommen kann. Ich bin froh, wenn ich meine Musik auf diesem Niveau spielen kann. Aber ich hoffe, dass die Menschen wieder merken, dass Kultur keine unnütze Branche ist, sondern dass es uns als Gesellschaft bereichert und eben schon systemrelevant ist.

Warum haben Sie sich der Barockmusik verschrieben?

Ich wollte immer erreichen, dass man die Trompete anders erlebt, nicht nur als Kriegs- und Signalinstrument. Es geht im Barock viel um den Affekt: Was soll die Musik darstellen? Ist es Leid, Freude, Schmerz, Sehnsucht? Die schweren Werke von Verdi bis Wagner, das ist eine ganz andere Art zu musizieren.

Was bedeutet es für Sie, gerade in Themar zu spielen?

Diese Musik in meine Heimat zu bringen, das ist toll. Aber das ermöglichen nur die Eisfelder Sommerkonzerte. Ich bin Christoph Rosenbaum, Roman Tsotsalas und allen, die das organisieren und ermöglichen, sehr dankbar. Die Klassik muss sich überhaupt öffnen und neue Konzepte entwickeln. Elitäres Benehmen ist da nicht förderlich. Man muss nicht im Frack ins Konzert gehen, und ich war auch schon bei Konzerten, wo bei jedem Solo geklatscht wurde. Das war eigentlich toll. Ich möchte dieses Projekt der Sommerkonzerte deshalb auch unterstützen, indem wir in die kleineren Kirchen gehen und die Kultur wieder bisschen ankurbeln - in der Region, wo ich aufgewachsen bin. Und für die Zukunft ist es tatsächlich ein großes Ziel für mich, mehr in der alten Heimat zu spielen!

„Tromba Triumphalis“ – Virtuose Trompetenmusik des Barock: Mittwoch, 9. Juli, 19.30 Uhr in der Stadtkirche St. Bartholomäus, Themar, Kirchplatz 2. – Tickets gibt es an der Abendkasse oder im Internet (www.eisfeldersommerkonzerte.de) für 15 Euro, unter 18 Jahre Eintritt frei.

